Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1880.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1880.

In Commission bei G. Franz.

1X 17130-1330,14

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. December 1880.

Herr Konrad Hofmann und Wilhelm Meyer legten vor:

„Die Textkritik von Lutwins Adam und Eva."

Der combinirte griechisch-lateinische Text einer sagenhaften Geschichte von Adam und Eva, welche wahrscheinlich vor dem Aufkommen des Christenthums von einem Hebräer verfasst wurde, ist in den Abhandlungen der philos.-philol. Classe XIV. Bd. III. Abth. p. 187 — 250 (a. 1879) veröffentlicht worden. Dort wurde auch darauf hingewiesen, wie die Spuren dieser Sage im Orient wie im Occident sich weithin verfolgen lassen. Nachdem Prof. Trumpp den äthiopischen Text des bereits von Dillmann übersetzten Romanes 'Der Kampf Adams und Evas mit dem Teufel', dessen arabisches Original sich in der münchner Bibliothek befindet, jetzt in den Schriften unserer Akademie veröffentlicht hat, bleibt die weitere Gestaltung dieser Sage im Orient zu erforschen, besonders die äthiopischen Pseudo-Clementinen und die syrische Schrift mit dem Titel 'Die Schatzhöhle'. In den Occident gelangte die Sage nur durch die lateinische Uebersetzung und hat sich dort weit verbreitet, ohne wesentliche Umgestaltung zu erleiden.

1110237 Ru 044 590 96

Von diesen europäischen Bearbeitungen der Sage ist die umfangreichste und wichtigste das Gedicht des Lutwin: Adam und Eva. Da der Dichter klar und lebhaft schildert und, wie die Vergleichung des lateinischen Textes Jedem zeigen kann, über seinem Stoffe steht; da endlich das Gedicht mannigfaches sprachliches Interesse hat, so war seine Veröffentlichung wünschenswerth. Die Gelegenheit dazu hat sich jetzt geboten (in den Publikationen des literarischen Vereines in Stuttgart), und es scheint daher passend, hier Rechenschaft zu geben über die Art und Weise, wie der Text des Gedichtes veröffentlicht wird. Der Dichter hat sich gewissermassen selbst sein Schicksal verkündet in den Versen:

57 Der dis buch hat gedihtet,
Mit rymen wol berihtet:
Er ist Lutwin genant.
Sin namen ist lutzel ieman erkant.

Denn weder von seiner Lebenszeit noch von seiner Heimath ist bis jetzt Sicheres bekannt geworden. Die einzige bekannte Abschrift des Gedichtes befindet sich in der Wiener Hofbibliothek No. 2980 (Ms. Ambras 259). Diese im Uebergang des 14. zum 15. Jahrhundert geschriebene Handschrift, enthält auf 106 Papierblättern in klein 4^0. nur Lutwins Gedicht. Bald vor bald nach den betreffenden Abschnitten des Gedichtes sind leicht bemalte Bilder, welche aussehen wie Holzschnitte; so scharf sind die Linien gezogen. Durch den grösseren Theil der Handschrift sind diesen Bildern kurze prosaische Inschriften beigeschrieben.

Lutwins Gedicht hat in dieser Abschrift dasselbe Schicksal erlitten, welches älteren deutschen Texten oft widerfahren ist. Der spätere Abschreiber hat die meisten orthographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Originals durch

seine eigenen verdrängt. Wie willkürlich derselbe verfuhr, zeigen zahlreiche Beispiele. Er schrieb bald die Reime iar: dar, bald ior: schar, bald ioren: geboren (statt gebaren); neben einmaligem wirt: birt zwei Male wurt: burt. Er war auch im Stand lossen: verwahssen statt lâzen: verwâzen zu schreiben. Dieselben Entstellungen finden sich im Innern der Verse: ein 'gahes' neben drei gohes, zwei 'doten' neben einem deten; bald wan, bald won und fast stets 'nach' statt noch. Wie 'synne' mit hin reimen soll, so sind auch im Innern der Verse oft Endungen oder Artikel zugesetzt und Verse, wie

3933 Das von irem wucher und von irem sam,

sind gewiss nicht auf die Rechnung des Dichters, sondern des Abschreibers zu setzen.

Geht man die 2000 Reimpaare durch, so lassen sich überall die reinen Reime herstellen. Es ist stets Vokal- und Consonantenreim verbunden. Die Reime treten paarweise auf. Nur selten folgen sich zwei Paare mit dem gleichen Reim. Der Schluss von Reden und ein stärkerer Abschnitt der Erzählung wird durch drei gleichreimende Verse gekennzeichnet, wobei zu bemerken ist, dass der dritte Vers meistens ohne Störung des Zusammenhanges weggelassen werden kann. Es ist natürlich, dass auch alle Unreinheiten im Innern der Verse von dem Abschreiber, nicht von dem Dichter herstammen.

Mit dem Entschluss zur Veröffentlichung des Textes kam natürlich die Frage, ob die äusserst zahlreichen von dem Abschreiber hereingebrachten Formen entfernt und die Herstellung des ursprünglichen Wortlautes erstrebt werden solle[1]). Dies Verfahren ist fast nothwendig, wenn mehrere

1) So hat Haupt, Zschr. XV p. 265, die Verse 193—203 umgeschrieben:

Handschriften denselben Text in so verschiedener Färbung überliefert haben, dass gewählt werden muss. Bei diesem Gedichte schien dies minder rathsam, da es in manchen Fällen mehrere Möglichkeiten der ursprünglichen Fassung gibt und in vielen Fällen die Angabe der handschriftlichen Lesart doch unentbehrlich gewesen wäre. So wurde versucht, den Nachtheil, dass nur eine Handschrift vorhanden ist, in soweit zum Vortheil zu wenden, dass das Gedicht mit allen sprachlichen Formen gedruckt wird, mit welchen es die Handschrift überliefert hat, dass dagegen alle die Stellen geändert wurden, welche sachlich und sogar für die Sprache des Schreibers sprachlich gefälscht sind. Schien es also nicht thunlich, die orthographischen und sprachlichen Unsauberkeiten zu entfernen, welche der späte Schreiber hereingebracht hat, so war das Hauptbestreben, den Sinn und die Worte des Dichters wieder herzustellen: ein Ziel, dessen Erreichung durch die vielen Verderbnisse der Handschrift schwer genug gemacht ist.

Die Handschrift ist nemlich entstellt durch Verderbnisse aller Art, von den natürlichsten Versehen bis zu schlimmen Interpolationen. Besonders die Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit des Schreibers hat viel Schaden an-

---

Handschrift.	Haupt.
Wo von das ist das sage ich uwe	wâ von daz ist daz sage ich iu.
Das kumet nuwen von huwe	daz kumet niuwan von diu
Das sie vor hitze hant kein frist	daz sie vor hitze hânt kein frist
Und das lant so hoch ist	und daz daz lant sô hôch ist
Das es der sunnen so nohe lit	daz ez der sunn sô nâhe lit
Das su hörent zu aller zit	daz sie hoerent zaller zît
Die sunne des morgens uff gan	die sunne des morgens ûf gân,
Als su iren schin hebet an	als sie ir schîn hebet an,
Mit eime suse in der wise	mit einem sûse in der wîse
Als hymel und erde zusamen rise.	als himel und erde zsamen rîse.

gerichtet. So fehlen oft Silben oder Wörter. V. 1999 'Abel bruder myn' ist zu ergänzen 'Abel, lieber bruder myn'. (M.) [1]).

V. 2056 Seth meint, Adam sehne sich nach der verlorenen Paradiesesspeise: Des an dir truren git.

Hier ist 'an' zu ergänzen zu 'andaht (H) = Erinnerung'.

V. 2762 Gott nehme die Menschheit an, um zu erlösen 'Adam sin hantgeschaft

Und alle, die der krafft
Hette gemachet zagehafft.

Hier ist 'der helle krafft' (H) zu ergänzen.

Schwieriger ist es die ausgefallenen Verse zu ergänzen.

In dem Fluche über Eva

597 'Du solt kint geberen
Mit hertzesweren wehen
Myt leide in ungemach
Von maniger slahte sach
Wurt dir not gekundet'

ist vielleicht (nach V. 1765) zu ergänzen:

Din leben sol ergen
Mit leid in ungemach.

In der Aufzählung der vier Welttheile

147 Das erste teil Anathole
Des mahtent uns die buch gewis
Das dirte teil Arthos
Das vierde heisset Mensembrios

ist wohl zu ergänzen

1) Die mit H bezeichneten Verbesserungen rühren von K. Hofmann her, die mit M bezeichneten von W. Meyer, welch letzterer diesen Bericht ausgearbeitet hat.

Das erste teil Anathole,
Das ander heisset Dysis,
Des mahtent uns die buch gewis. (M)

Bei 1529 ist wohl einfach ein Uebergangsvers zu ergänzen, wie

(Und do dis alsus geschach)
Eva zu Adam sprach. (M)

Ein Vers fehlt auch in der Verheissung Gottes, Adams Seele müsse mit andern Seelen zu Helle sein; doch in der letzten Zeit, wenn er den Tod überstritten hätte,

So kume ich mit grosser wunne
Und mit götlicher crafft
Und zerbrich die hellehafft
Die mynen willen hant begangen,
Die löse ich mit gewaltes hant
Von der vorhellen bant.

Hier ist etwa zu ergänzen

Und zerbrich die hellehafft,
(Do die selen sint befangen). (M)

Der Schreiber war ferner sehr gedankenlos; statt des richtigen Wortes hat er oft ein anderes gesetzt, das ähnlich aussah, oder irgend eines, das ihm gerade im Sinne lag. So schrieb er 3062 'Sehs tage und sehs tage' statt 'Sehs nechte u. s. t'. 3662 'der lichnam grünen begunde' statt 'der boum gr. b'. 3709 'wahssens bar' statt 'wuchers bar' 1389 'keine val' statt 'knieval' 2505 'vil süssen man' statt 'v. siechen m'. 1642 'Ir hertze was belangen mort' statt 'vort'. 3408 'Abel getruwe hort' statt 'der truwe h'. Ebenso werden öfter 'von' und 'vor', 'und' und 'von' vertauscht. Andere theilweise schwierigere Fälle der Art sind:

Der zweyer eins er tun mus:
Sich der welte mynne pflegen
Und gottes dienstes mit truwen pflegen,
Oder mit der welte sich betragen
Und gottes dienst wider sagen.

V. 43 ist zu schreiben 'Sich der welt mynne bewegen'. (H)

Der Entschluss Gottes zur Schöpfung wird motivirt

Nu do in das duhte zit,
Das er sich ewigen wolt
Nach der güte solt
Und nach syme werde
Geschuff er hymel und erde.

In V. 105 ist statt 'ewigen' zu schreiben 'erzeigen' oder 'neigen'. Denn kurz vorher wird angegeben, die Güte, Minne und Barmherzigkeit hätten die Gottheit angetrieben,

Das sich got neigete
Und sin gewalt erzöigete. (M)

Vom Teufel wird gesagt:

Des boszheit übertrübet
Liehten schin und cloren lust,
Der dieff in der hellen grust
Behuset ist durch übermut.

Dann sagt er von sich: Sus noment wir glichen val

Herabe von der hymels lust
Zu tal in der hellen grust.

Das Wort grust existirt nicht; es sind vielmehr beide Stellen zu verbessern nach:

Ich bin durch dich verstossen
Von des hohen hymels lufft
Zu tal in der erden grufft. (H)

Die Schlange wird . .

573 Verteilt und verfluchet gar
Under aller wurme schar . .
Die ginge uffgeriht ee
Du müst aller (aber?) yemer me
Gon . . Uff der erden mit der brust.

Statt 'Die ginge' ist 'Du ginge' zu setzen. (M)

Heisst es von Maria, dass sie

800 Ist mit zepter und mit won
Erhöhet in den höhsten thron,

so liegt wieder eine plumpe Verschreibung 'won' statt 'cron' vor. (H)

Adam hat das Land nach Paradiesesspeise umsonst durchsucht. Eva sagt, er solle sie, die Ursache des Unheils, tödten. In Adams Worten

907 Der erden soltu abegen

steckt wieder eine grobe Verschreibung statt: Der rede s.a. (H)

Michael raeth dem Teufel, nach Gottes Befehl Adam zu verehren. Also ist statt

1400 Das ist myn rot und myn gebot,
Der mich und dich beschaffen hat

zu schreiben: Das ist myn rot und sin gebot. (M)

Der Teufel sagt von sich selbst

1475 Der schöne bin ich leider gast,
Und ist myn engelsch bilde
Unkeret engestlich wilde
Mit freszlicher ungestalt.

statt: Verkeret in engestlich (oder egeslich) wilde
Mit freiszlicher ungestalt. (H)

Adam begann

1521 Mit Eua seltzsamer gedat,
Als nach menschlich nature hat.
Douon ir kusche wart.
Mit libe ouch sü swanger wart
Eins kindes an der stat,
Als ir beyder lip hat.

Statt 'kusche wart' ist wohl 'k. verwart' (M) und statt 'lip hat' zu schreiben 'liep bat'. (H)

Von Abel heisst es:

1909 Dem gap got in siner iugent
Wiszheit und gantze tugent;
Des wunschet er mit selikeit.

Statt 'Des wunschet er' ist zu schreiben 'Des wunsch (= Ideal) het er'. (H)

Gott meint, Adam befände sich besser:

. . Werestu verbliben,
2249 Danne du bist vertriben,
In dem paradise gast,
Do dir nihtes inne gebrast,
Des du nu müst wesen gast.

Da 'gast' in 2250 und 2252 nicht in entgegengesetztem Sinne gebraucht sein kann, so ist 2250 zu schreiben 'paradises glast'. (M)

Statt 3813 'Als es geschriben sit' ist zu ändern 'Als es geschriben lit'; vgl. 79 Als es an der schrifft lit. (M)

Die Prologe und sententiösen Excurse der epischen Dichter des Mittelalters sind oft dunkel. Auch bei Lutwin ist es so. So heisst es:

22 Wem tumbe sitten wonent by,
Was mich der selbe geleret

Und ichs mit willen an in geret,
Das were gar ein verdorben ding.
Und müsse ouch one widerwing
Der selben einer wesen
Die man so gefüge siht wesen
Das böste von dem besten dort
Und gedencke werdent wort.
Das sagent uns die wisen.

Das doppelte 'wesen' ist unmöglich. Einen Gedanken, welcher sich an den vorausgehenden anschliesst, gewinnen wir durch die Aenderung:

Und müsse ich one widerwing
Der selben einer wesen,
Die man so gefüge siht lesen
Das böste vor dem besten dort. (M)

Eine Reihe von Schmähungen auf den Teufel schliesst:

Und das gute selten meret
Selten wor und sprich ich das
Wenne allen (d. h. aller) nydt und has
Hat von yme angenge.

Statt 'selten wor und' ist zu schreiben 'Sehent worumbe'. (M)

'Ich bin nohe tot'
Sprach Eua, 'von (wan H) hungers not
Zwinget sere die kreffte myn.
Douon tu mir kreffte schin:
Bringe etwas, das wir essen'.

Das zweite 'kreffte' ist gewiss nur durch Gedankenlosigkeit des Schreibers entstanden; es muss heissen: Douon tu mir helffe schin. (M)

Die bisher besprochenen Fälle wurden durch die Gedankenlosigkeit des Schreibers verursacht. In vielen andern Fällen muss ihm der schlimmere Vorwurf gemacht werden, dass er die ihm vorgelegenen Worte absichtlich geändert habe. Solche absichtliche Fälschungen können in jeder Art, von der einfachsten bis zur schlimmsten, in dieser Abschrift nachgewiesen werden.

819 Eyn engel wart gesetzet dar
Mit einem swerte fürwar
Dem paradise zu hute.

Das Flickwort 'fürwar' ist zu vertauschen mit 'fürvar'. (M)

Von den Kleidern, welche Gott Adam und Eva anzog, heisst es

738 Die röcke worent wullin.

Da aber die Vulgata nennt tunicas pelliceas, so ist zu schreiben 'vellin' statt 'wullin'. (H)

Offenbar fasch ist die Stelle: Adam muste

814 Rumen das paradise
Und vil vaste buwen mit pflügen
Mit scharen und mit howen
Die erde, do er von was komen.

Während V. 2061 richtig steht

Das du sü (die erde) solt buwen
Mit pflügen und howen,

ist es an unserer Stelle natürlicher 'mit pflügen' als Randglosse zu 'mit scharen' anzusehen. (M)

Eva betet zu Gott:

1684 Mir hat din gotheit geben
Zu wünschen ein reines leben.

Es hiess 'Ze wunsche' d. h.: so gut, als man es sich nur wünschen kann. (H)

3193 Wie er ein übel gulde
Aller gerehtigkeit were,
Doch müste er liden swere
In der vorhelle stat.

So heisst es von Seth. Allein Seth kann nur genannt werden ein 'übergulde', der Gipfel aller Gerechtigkeit. (H)

Michael gebietet Seth und Eva, die Todten nur 6 Tage zu beklagen

3469 Und doch mit menschlicher klage.

Schreibe: 'mit maeszlicher klage'. (M)

Eva's Seele musste 'ouch zu helle faren
3624 Do sü Adamen und erbaren
Abeln in der vinster fand.

'Erbaren' ist entstellt aus 'ir barn'. (H)

Ueber das Reis aus dem Paradiese befiehlt der Cherubin dem Seth

3770 Du solt es haben in dinre hut
mit vil heiligem mute.
Und habe ouch in dinre hute pflege
Den oleyboum alle wege.

Hier ist 'hute' vor 'pflege' aus V. 3770 interpolirt. (H)

Die ausgeschickte Taube fliegt lange über dem Wasser, endlich findet sie den Oelbaum:

3883 Die tube uff dem boume sasz
Und fliegen was sü müde und nasz.

Der letzte Vers ist verdorben aus:

Von fliegen was sü müd und lasz. (M)

An vielen Stellen mag der Abschreiber statt der alten Wörter neue gesetzt haben. Darauf deuten die Stellen, an

welchen wir einen solchen Vorgang nachweisen können. An mehreren derselben ist absolut kein Grund der Aenderung zu ersehen:

1184 Prüffent nit . .
Ir mündelin noch ir ougbrawen:
Sunder ir sollent spehen,
Wo ir vindent ein wip etc.

Hier hat der Schreiber 'spehen' statt 'schouwen' gesetzt. (H)

2731 . . Wann die zit ein ende hette
Als er in vor seite.

'Seite' ist offenbar statt 'rette' interpolirt. (H)

Sogar der Schluss des Gedichtes ist auf diese Weise verunstaltet:

3939 Hie ist der rede nit mere.
Got helffe uns zu sinen gnoden
One alle swere.

Wie am Schluss aller Abschnitte, so müssen auch am Schluss des ganzen Gedichtes 3 Verse mit gleichem Reim stehen, also

Got helffe uns zu siner ere. (H)

Natürlicher, aber für die Geschichte der Sprache beklagenswerther ist es, dass der Schreiber statt der ihm fremdartigen alterthümlichen Wörter andere setzte.

So ist 2359 u. 3896 'one qual' gesetzt satt 'one twal'. (H)

707 Von leymen der lip erkicket wirt
Der lip danne aber birt
Und wirt zu leymen als ee.

Statt 'aber birt' ist 'abebirt' zu schreiben; Lexer führt allerdings nur eine Stelle an 'abebërn, *intrans.* abnehmen.

Otacher 355 *b*'; womit zu vergleichen ist unter gebërn 'si hât nû vaste abe geborn, *schr abgenommen* Servatius 70'. (M)

Der Dichter meint, wenn er einen Zweig vom Baum des Lebens hätte:

767 Das were mir ein süsse mere
Und were vor truwen wol genesen.

'Truwen' ist gesetzt statt 'touwen'. (H)

Adam betet zu Gott

2259 Mit dime worte beschaffen ist,
Was swymet get und ist.

'Ist' hat der Schreiber gesetzt statt des ihm unverständlichen 'krist'. (H)

Den lateinischen Worten: bestia maledicta, quomodo non timuisti mittere te ad imaginem dei, sed ausus es pugnare cum ea?, die Eva der Schlange zuruft, welche den Seth gebissen hat, entsprechen die Verse

2546 Wer gap dir die krangheit,
Das du getorst angereichen
Minen sun, der gottes zeichen
Und sine forme an ym hat?

Von irgend einer Schwäche oder Krankheit kann hier nicht die Rede sein; sondern 'krangheit' ist vom Schreiber gesetzt statt 'karkheit' = Hinterlist, Bosheit. (H)

Die Schilderung der feierlichen Bestattung Adams und Abels wird mit folgenden Versen eingeleitet:

3105 Hiemit all der engel schar
Mit unserm herren got
Hübent all ir lop.
Ir styme lute erklungen,
Mit schalle sungen
Su alle alsus:
Benedictus dominus.

Da bei Lutwin Vocal- und Consonantenreim verbunden ist, so kann 'lop' und 'got' nicht reimen. Hier zeigen die lateinischen Worte den Weg: Omnes angeli canentes tubis dixerunt: benedictus es, domine. Neben dem Gesange ist also hier die Erwähnung der Instrumentalmusik zu erwarten. Diese wird aber öfter mit 'note' bezeichnet. (Vgl. Benecke-Müllers Lex. II p. 417: 'note' das in Frankreich übliche Wort für Instrumentalweise, p. 418 'ein reisenote si bliesen' Parz. 63,9).

Darnach ist herzustellen:

Mit unserm herren gote
Hübent all ir note. (M)

Von den vielen Stellen, welche der Schreiber durch Zusetzen, Weglassen oder Aendern verdorben hat, mögen einige der schwierigeren zum Schlusse hier besprochen werden.

1023 — 1026. Adam sagt zu Eva: vade ad Tigris fluvium et tolle lapidem et sta super eum in aqua usque ad collum in altitudine fluminis. . Et ambulavit Eva ad Tigris flumen et fecit sicut dixit ei Adam. In unserer Handschrift steht:

Und gie, do sü ein wasser vant,
Das was Teygris genant.
Darin stunt sü uff einen stein
Ouch stund sü do allein
Das ir bitze uff das halbe bein
Ir das kalte wasser gie.

Hier ist statt 'halbe bein', dem lateinischen 'usque ad collum' entsprechend, 'halsbein' zu schreiben, dann der überzählige und störende Vers 'Ouch stunt sü do allein' zu tilgen, und von den beiden 'ir' das eine zu ändern, wohl in 'ie'. (M)

1199—1201. In Betreff der Wahl einer Frau gibt Lutwin den Männern die Ermahnung:

Ob ir armut wonet by,
Hatt sü danne reinen mut,
Den nement für grosz gut.
In wurdent dicke ungemut
Douon nement reinen mut
Von der wibe grosses gut.
Aber des sitten pfligt man niht, etc.

Auch hier ist der überzählige, aus V. 1196 u. 1197 zusammengesetzte Vers 'Douon (d. h. Douor) nement reinen mut' zu streichen und 'Ir wurdent' und 'grossem gut' zu schreiben. (M)

584—591. Durchaus entstellt sind die Worte, mit denen Gott der Schlange flucht:

Vyentschafft will ich setzen
Zwüschent dir und dem wibe
Du yemer hessig blibe
So das sü dich an dir reche
Und din houbt zerbreche
So solt ouch du ir
Slahen mit diner eyter zungen gir
Den fluch habe ich iemer me von ir.

Daraus ist wohl herzustellen:

Vyentschafft wil ich setzen
Zwüschent dir und dem wibe.
Du yemer ir hessig blibe,
So das su sich an dir reche
Und din houbt zerbreche.
So solt ouch du die fersen ir
Slahen mit eyterzungen gir.
Den fluch hab iemer me von mir. (H u. M)

Der wanckelsmute von ersten pflag,
Das was Eua; douon ich
Den frowen unstete gich.
Sü wüstent nit, was wanckel wer,
Ob in nit dicke offenbere
Euen wanckel wurde geseit.
Das ist wor su verre basz verseit
Wanne das sü volget mere
Der bösen danne der guten lere.

Hier ist der scherzhafte Gedanke durch grobe Interpolation zerstört. Es ist zu schreiben:

Das wer sü verre basz verdeit,
Wanne das sü volgent mere
Der bösen danne der guten lere.

D. h.: freilich, es ist gefährlich, den Frauen Evas Leichtsinn vorzuhalten, weil sie durch das böse Beispiel leicht verführt werden. (H u. M)

Die engel als es got wolte,
Hubent sich zu hymel wyder,
Die durch Adam komen hernider
Zu helffe ruwen woren gesant.

Hier ist 'komen' zu tilgen (M) und 'Ewen' (H) statt 'ruwen' zu schreiben.

Adam mahnt seinen Sohn Cain:

Fluchen, schelten, has und nit
Lo vor des hertzen tür.
Diene got der selden spür.
Mide die sunde, das rot ich dir.
Minne got, der hymel zir.

Abgesehen davon, dass 'Diene got' neben 'Minne got' überflüssig ist, kann Gott nicht 'der selden spür' genannt

werden. Vielmehr ist zu ändern: 'Denne gat der selden spür'. (H)

Nachdem geschildert ist, wie Eva und die Kinder Adams Tod beklagten, wird fortgefahren:

Sü clagetent in billich
Den hymel und ertrich
Und was in vestenunge hat beslossen
Mit gemeinem rat das got hat gegossen
Clagetent mit bitterkeit.
Sin dot was in allen leit.

V. 3029 ist offenbar zu lang. Da nun das, was Gott ergossen hat, eben das ist, was von Himmel und Erde beschlossen ist, da hingegen 'mit gemeinem rat' zu 'Clagetent' gehört, so ist zu stellen, zu ändern und etwa zu ergänzen:

Sü clagetent in billich,
Den hymel und ertrich
Und was ir vestung hat beslossen,
Das got hat gegossen
(Mit siner hantgetate),
Mit gemeinem rate
Clagetent mit bitterkeit. (H)

Von einem wunderbaren Baume wird gesagt:

Ich han von boume nie vernomen,
Der so schöne zu sehende were.
Obe ein do Riser
Under dem boume were gesessen,
Zu hant wer er genesen
Aller siner swere.

Hier ist statt 'do Riser' zu schreiben 'dot-sere' und statt 'gesessen' wohl 'gewesen'. (H)

Von demselben Wunderbaum heisst es:

3689 Er was hart wol gemut (gehut H)
Von Adams kinden;
Doch mohten sü nie finden,
Keiner slahte fruht daran,
Wie schöne er were getan
Das sü alle morgen gingent dar
3695 Durch des wuchs schowen gingen.
Do sü die genge niht versiugen (verfingen H)
Und er nit wuchers wolte tragen,
Do begundent sie verzagen.

Statt 'wuchs' ist 'wuchers' zu schreiben. Zu V. 3694 fehlt der gleich gereimte. Allein die Worte 'gingent dar' sind überhaupt schlechte Interpolation, und es ist etwa zu ergänzen:

Sü trugen sin vil sorgen,
Das sü alle morgen
Durch des wuchers schowen gingen

Ganz ähnlich heisst es oben von derselben sache:

3666 Sü pflogen sin mit sorgen;
Es wart nie kein morgen
Sü gingent zu dem boume
Und hettent sin goume,
Obe iht wuchers wühsse daran. (M)

Dieser Art sind die Schwierigkeiten, welche hier zu überwinden waren. Möge es gelungen sein, dass wir an den oben behandelten und an den zahlreichen ähnlich verdorbenen Stellen den Gedanken des Dichters gerecht wurden.

Herr Trumpp hielt einen Vortrag:

„Grammatische Untersuchungen über die Sprache der Brahūis."

Derselbe wird als Supplementheft der Sitzungsberichte veröffentlicht werden.